

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

221 (23.9.1952)



# Zum Tage

## Besseres gewohnt

Man kann viele Leute in Westdeutschland nicht genug mit dem Kopf da auf stoßen, daß eines der hauptsächlichsten, wegen der verbreiteten Dummheit auch wirksamsten Kampfmittel des Ostens der Bluff ist. Immer und immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß die großartigen Angebote und Versprechungen wirtschaftlicher Leistungen und Lieferungen in diesem Kapitel Bluff gehören, von der Moskauer „Weltwirtschaftskonferenz“ im letzten Frühjahr bis zu dem sowjetischen Großsprecherei. Das letzte, was sich der Osten in dieser Hinsicht geleistet hat, war die Ablehnung der von der UNO-Wirtschaftskommission in Genf vorgeschlagenen Konferenz zur Steigerung des West-Osthandels, die die Sowjets selber gefordert hatten. Viele Worte — aber wenn es auf die Tat ankommt, wird gekniffen. So ist es auch mit Handelsvereinbarungen, bei denen die östliche Leistungsfähigkeit ins hellste Licht gerückt wird, während es in der Praxis dann mit den Lieferungen nur so oft hapert. Was in dieser Hinsicht zu der heutigen Leichter Messe von neutraler Auslandsseite gesagt wird, less man im Wirtschaftsfall nach. Nun war nach langer Unterbrechung und nach endlosen schwierigen Verhandlungen vor einigen Monaten wieder ein Interzonenabkommen abgeschlossen worden. Aber seit dem Mai hat sich der Liefervertrag der Ostzone bereits von 1945 auf 48 Millionen erhöht. Allerdings sagt man dazu in der Ostzone, das komme daher, daß Westdeutschland ostzonale Waren nicht annehme. Aber warum nimmt Westdeutschland nicht ab, beispielsweise die mit 40 Millionen vorgeschonten Textilien? Weil die ostzonale Qualität bei den höheren Ansprüchen des Westens größtenteils nicht verkauft werden können. Das ist es eben; Nahrungsmittel und Rohstoffe kann der Osten wegen des eigenen großen Bedarfs nur in begrenzter Menge liefern; mit Fertigerwaren aber ist er auf vielen Gebieten qualitativ nicht konkurrenzfähig. Und an diesen Tatsachen scheitern alle Bemühungen um eine starke Ausweitung des Handels mit dem Osten. a.s.

## Weltkongress der Künstler

Zum erstenmal gibt es vom 22.—28. September in Venedig einen weltweiten Kongress der Künstler, Veranstalter ist die Kulturstiftung der Vereinten Nationen, die Unesco. Anlaß ist das Ergebnis einer Umfrage an einige tausend Dichter, Komponisten, Schriftsteller, Bildhauer, Architekten, Maler und sonst schöpferisch Tätige, die vor zwei Jahren gestellt und von etwa 500 beantwortet wurde. Die Fragen lauteten: „Können Sie von Ihrer Kunst leben? Können Sie in Freiheit ausüben? Welchen Schwierigkeiten begegnen Sie in Ihren Beziehungen zum Staat und zur Öffentlichkeit?“ Die Mehrheit klagte über die Isolation des Künstlers, den Mangel an Kontakt und Widerhall im Publikum, woraus sich dann auch die Frage beantwortet, ob man von seiner Kunst leben kann. Etwa 300 Künstler werden in Venedig sein, und an erlauchten Namen, deren Kunst nicht mehr nach Brot zu gehen braucht, wird es nicht fehlen: Malisse, Benedetto Croce, Paul Claudel, Karl Jaspers, Jules Romains, René Clair, Henry Moore, Arthur Honegger und natürlich Thomas Mann geben dem Kongress Rang und Bedeutung. Er soll, ohne sich in geistreiche, aber unpraktische Debatten zu verlieren, praktische Lösungen ihrer drückenden Fragen finden und durch eine organisierte Gemeinschaftsaktion überall ihren materiellen und geistigen Interessen dienen, ohne ihre Freiheit zu beschneiden. Die Probleme sind nicht neu. An Kongressen und Ausstellungen hat es nicht gefehlt und die Probleme sind die alten, groß gesprochen: Wie läßt sich die Ware, die die Künstler und geistig Schaffenden erzeugen, dem Publikum verkaufen? Wie kann man sein Interesse wecken? Liegt es am Künstler oder Publikum, daß die Kunst mehr als je nach Brot gehen und sich meist mit einem bescheidenen Stück begnügen muß? Nach dem, was man bisher hörte, wird auch in Venedig der Ruf nach dem Eingreifen des Staates kommen, wöcher man zwangsläufig in seine Abhängigkeit gerieten würde. Ein zweites Merkmal wird die Kollektivierung und Vergewerklichung der Künstler und ein drittes der Ruf nach einer Werbebeziehung, sozusagen die Engpassierung von Propagandaleitern, sein. Keine dieser Lösungen würde aber an die Kernfragen heran kommen: Wie geben wir dem Menschen, der unsere Werke empfangen und genießen soll, die Zeit zurück, die er zu ihnen zu spenden? Wie schaffen wir, nach der Verproletarisierung, ja Liquidierung der Kunst tragenden Schicht ein neues Publikum, und wie sichern wir der Überlieferung des modernen Menschen mit mittelaltlicher, aber aufdring-

licher Musik, Kinodramatik, Behöderung usw.? Und dann ist noch gesagt über die Frage: Haben uns die Künstler noch wirklich etwas zu sagen, was uns angeht und nach der Erschütterung unserer Daseins die hellende und aufrechternde Harmonie zurückgibt? Ob die Monstralkonferenz von Venedig und die dort versammelten Halbgehirn der modernen Menschen darauf eine allgemeinstverständliche Antwort geben werden? k.m.

## Spionage rächt sich

Der Ausgang der schwedischen Wahlen ist die Quintessenz der Kretzel für die von ihm in Schweden verurteilte Spionage und den Abbruch der beiden schwedischen Flügel über der Ostsee ausgestellt worden ist. Die Kommunistische Partei in Schweden, die gegenüber dem Jahre 1948 von 244 026 auf nur noch 163 182 Stimmen zurück, was ihr im Parlament einen Sitzverlust von drei gegenüber bisher acht einbrachte. Die Verlierergruppen bei den übrigen Parteien sind zwar nicht groß, jedenfalls nicht so groß, daß sie eine parlamentarische Rückwirkung haben werden. Aber immerhin haben Sozialdemokraten und Bauernpartei, die seit 20 Jahren die Regierung stellen, zusammen sechs Sitze im Parlament eingebüßt. Die bürgerlichen Parteien, Konservative und Liberale, haben sich in den Gewinn geteilt. Ihre Sitze vermehrten sich um sieben bzw. zwei. Schwedische Zeitungen meinen, daß die Stimmenverluste bei der Bauernpartei zum Teil auf die Ablehnung gegenüber der Sozialisierung zurückzuführen ist und eine besonders optimistische Zeitung merktelt von „Nachteiligkeit“ in der strengen schwedischen Neutralitätspolitik. Der schwedische Ministerpräsident hat allerdings solchen Gerüchten widersprochen. Sie kamen bereits nach dem völkerrechtswidrigen Abbruch der beiden schwedischen Flügel durch sowjetische Jäger auf, sind aber bisher durch nichts bestätigt worden. Es scheint, als müsse noch einiges mehr passieren, um Schweden aus seiner „enclavé isolation“ herauszuholen. h.b.

# Regierungspräsident und Zentralbürokratie

Eine Erklärung der CDU zum Aufbau der Mittelinstanzen  
Drathbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. — Die informatorische Besprechung, die Vertreter der Regierung am vergangenen Freitag mit Abgeordneten der CDU-Fraktion führten, hat deutlich gezeigt, daß zwischen den Auffassungen der beiden Gesellschaften über den Aufbau des neuen Bundeslandes noch erhebliche Unterschiede bestehen.

In einer Erklärung des Fraktionsvorsitzenden der CDU, Dr. Franz Gürk, zur Frage des Aufbaus der Mittelinstanzen heißt es u. a., daß die Landesministerien durch das Überleitungsrecht umgebildet und durch die ersten Verordnungen der Regierung auch deren Aufgaben umrissen seien. Die neue Verfassung, die Gemeinde- und Kreisordnung und ein Landesverwaltungsrecht würden zwar erst die endgültigen Entscheidungen bringen, doch lasse das Gesetz befürchten, daß diese vorläufigen Entscheidungen in endgültige werden würden. Die CDU habe eine dezentralisierte Verwaltung gefordert. Man sei sich auch darüber einig gewesen, daß in Stuttgart regiere, in den Regierungspräsidien aber verwaltet werden solle, und Artikel 23 des Überleitungsrechts habe diesen Grundsatz festgelegt und die Bildung der Mittelinstanzen angeordnet. Tatsächlich aber sieht jetzt noch die Ernennung der Regierungspräsidenten für Tübingen und für Stuttgart aus. Für Nordwürttemberg sei sogar noch nicht einmal die Grundlage für den Aufbau eines Regierungspräsidiums durch Ausgliederung der Aufgaben aus den bisherigen Stuttgarter Ministerien geschaffen worden. Deshalb berodigten die bisherigen Anordnungen der Regierung zu der Annahme, daß die Stuttgarter Zentralinstanzen weit über den vorgegebenen Rahmen hinaus auch Verwaltungsaufgaben an sich reißen wollten.

## Grenzen sind unsinnig

Wien (AP). Der SPD-Landesvorsitzende in Bayern, Waldemar von Koovoging, unterstrich am Sonntag bei einem Grenzlandtreffen der Sozialistischen Parteien Bayerns und Tirols in Kaufen die Verbundenheit zwischen Bayern und Österreich.

In einer Ansprache vor etwa 8000 Zuhörern in der Josefburg sagte er, diese Kundgebung werde von manchen als läppisches vielstimmiges neue Anschlusspropaganda mißdeutet. Wenn

dies auch keineswegs zuträfe, müsse er doch sagen, daß er Grenzen für unnötig halte, aber nicht nur die bayerisch-österreichische, sondern alle Grenzen in Europa.

## Keine habe Wahlbeteiligung

Freiburg (sw). In der kleinen Gemeinde Brunnen im Landkreis Neustadt im Schwarzwald sollten für zwei ausgedehnte Gemeinderatsmitglieder Nachwahlen stattfinden. Dabei passierte das Kuriosum, daß von den 87 Wahlberechtigten nur zwei an der Wahlurne erschienen. Jeder dieser beiden Wähler konnte zwei Stimmen abgeben. Da sich die beiden Wähler jedoch nur auf einen Kandidaten geeinigt und für die Nummer zwei der Wahlliste in einem anderen Kandidaten ihre Stimme gegeben hatten, muß man für den zweiten Gemeinderat eine Stichwahl stattfinden.

Frankenische Jugendliche in Offenburg. Offenburg (sw). Eine Gruppe von Jugendlichen aus Besencon wird vom 27. bis zum 29. September in Offenburg einen Besuch erwidern. Die Jugendliche dieser südbadischen Stadt im April dieses Jahres der Stadt Besencon abgestuft hatten. Seit dem Besuch der deutschen Jugendgruppe in Besencon hat sich zwischen den deutschen und frankenischen Jugendlichen dieser beiden Städte ein lebhafter Briefverkehr entwickelt.

## 2000 Flüchtlinge werden umgesiedelt

Baden (sw). Der Vorsitzende des Landesverbandes Nordbaden der vertriebenen Deutschen, Dr. Karl Bartunek teilte mit, daß zwischen November 1952 und Mai 1953 insgesamt 500 Flüchtlingssfamilien mit rund 2000 Menschen aus nordbadischen Landgebieten in die Städte Mannheim und Pforzheim umgesiedelt werden. Es handelt sich dabei um zwei Drittel Pöndler und um ein Drittel Arbeitlose.

## Bundesanwalt geht nach Düsseldorf

Karlsruhe (AP). Bundesanwalt Hubert Sprüßers, der bisherige Stellvertreter des Oberbundesanwalts Dr. Carl Wichmann in erstinstanzlichen Verfahren des Bundesgerichtshofes, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1952 zum Generalstaatsanwalt in Düsseldorf ernannt worden. Über den Nachfolger von Bundesanwalt Sprüßers ist noch nichts bekannt.

# Trotzkys Mörder — ein katalanischer Terrorist

Ein mexikanischer Kriminalist bringt Licht in das mysteriöseste Attentat der Neuzeit

Von unserem Dr. A. D.-Korrespondenten in Spanien

Madrid. Der Chef der Abteilung für Spezialnachforschungen in der Bank von Mexiko, Dr. Alfonso Quiroz, hat 21 Jahre nach dem Attentat auf Trotzky das Mysterium zu klären versucht, mit dem die Person des Attentäters umgeben war. Dieser wurde für einen russischen Kommunisten gehalten, galt als französischer Intellektueller, im Hitzelstrahl um seine Herkunft brachte er es sogar zum belgischen Grafen. Sich selbst nannte er abwechselungsweise Frank Jackson und Jacques Monard. Doch weigerte er sich stets, Daten über seine Eltern, seinen Geburtsort, seine Nationalität und sein Alter zu geben. Zwar wurde sein Bild in der gesamten Weltpresse veröffentlicht, aber niemand meldete sich, um die geheimnisvolle Persönlichkeit des Terroristen zu identifizieren.

Jetzt steht fest, daß es sich bei dem Mörder von Stalins Gegenspieler um den in Barcelona geborenen Ramon Mercader del Rio handelt. Dr. Quiroz hatte den Mörder Monate hindurch psychologisch geprüft und war dabei zu dem Schluß gekommen, daß dieser trotz seines tadellosen Französisch viele Jahre in Spanien gelebt haben mußte und wahrscheinlich Spanier war. Daraufhin fuhr der mexikanische Kriminalist nach Madrid und Barcelona. In der spanischen Hauptstadt hatte er das aufmerksame Glück, auf einen Experten der Fingerabdruckkunde zu stoßen, der ihm nach Vorlegen des Fingerabdrucks, der von dem Trotzky-Mörder abgenommen worden war, innerhalb von einhalb Minuten einen gleichen Fingerabdruck beibrachte, den die Dirección General de Seguridad de Madrid in ihrem Archiv aufbewahrt. Damit war der Mörder als Ramon Mercader del Rio identifiziert.

Ramon Mercader del Rio wurde 1914 als erstes Kind von Don Pablo Mercader, einem ehrenwerten Senor von Barcelona, und dessen Frau Caridad Mercader geboren. Sein Vater

starb während der Diktatur Primo de Riveras. Seine Mutter, die am 28. März 1902 in Santiago de Cuba geboren war und katalanische Eltern hatte, war Kommunistin geworden und emigrierte nach Paris. Hier wurde sie sowjet-russischer Spionin; hier lernte ihr Sohn die französische Sprache. Zur Zeit der Republik kehrten Mutter und Sohn nach Barcelona zurück, wo sie in der Calle Ancha 7 wohnten. Bei einer Razzia gegen Terroristen-Zirkel fiel Ramon in die Hände der Polizei, die ihn zwar bald wieder frei ließ, jedoch nicht ohne zuvor eine Karteikarte mit Bild und Fingerabdrücken auszufüllen. Zu Beginn des Bürgerkriegs heiratete Ramon Mercader eine Lehrerin namens Helene Imbert. Beim Zusammenbruch des roten Widerstands emigrierte er mit Frau und Mutter nach Mexiko, wo er von dem Maler Siquieros unterstützt wurde. Derselbe Siquieros hatte einige Monate vor Ramon Mercader einen Anschlag auf Trotzky unternommen.

Die Einzelheiten über das glückliche Attentat

Ramon Mercaders sind bekannt. Möglich würde es angesichts der Befestigung, mit der Trotzky seine Villa in der Stadt Mexiko gesichert hatte, nur durch seine amerikanische Geliebte, Sylvia Lammont, deren Schwägerin eine Sekretärin des Opfers war, Hinleiter wanderte der Mörder auf zwanzig Jahre und einen Tag ins Gefängnis von Ciudad Juárez. Die Mutter dagegen, die allen Anzeichen nach die Antifisterin der Mordtat war, zog sich nach Moskau zurück, wo sie im Jahre 1941 mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Seit einigen Jahren soll sie wieder unter falschem Namen zusammen mit ihrem Sohn Luis in Paris leben und — arbeiten.

Ramon Mercader geht es derweilen recht gut. Jeden Monat erhält er einen Scheck, dessen Absender dichtes Geheimnis umgibt. Sein Monatswechsel ist so reichlich, daß er sich damit jeden Luxus leisten kann. Der Mörder Trotzky's verfügt immerhin über eine Doppelstele mit Bad und hält sich eine eigene Ordonanz!

## Tod von Canarias erneut vor Gericht

München (AP). Vor dem Schwurgericht München wird am 6. Oktober die Revisionsverhandlung gegen den ehemaligen SS-Standartenführer Walter Huppenkothen begonnen, der der Beihilfe zum Mord an dem deutschen Abwehrchef Admiral Wilhelm Canaris und vier weiteren Widerstandskämpfern beschuldigt wird. Im selben Prozeß ist wegen des gleichen Deliktes zum erstmaligen Mal die frühere SS-Richter Dr. Otto Thierack angeklagt, der im ersten Huppenkothen-Prozeß im Februar 1951 nur als Zeuge aufgetreten war. In erster Instanz war Huppenkothen von der Beihilfe zum Mord freigesprochen worden, weil das Standgericht nach dem damaligen Maßstäben „rechtes“ gehandelt habe.

Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat diesen Freispruch im vergangenen Februar auf der Begründung aufgehoben, es sei nicht hinlänglich geprüft worden, ob das sofort vollstreckte Todesurteil der „Wahrnehmung“ eines Standgerichts oder der „Majestätsbeleidigung“ eines Schlichtergerichts gewesen sei.

## Neun Häftlinge aus Werl entlassen

Werl (dpa). Neun Häftlinge des sogenannten Kriegsverbrechergefängnisses Werl sind begnadigt und aus der Haft entlassen worden. Die Namen der Entlassenen sind: August Wigger, Ernst Fischer, Franz Karden, Otto Grothe, Alfred Bauer, Wilhelm Wichmann, Wilhelm Bösenberg, Michael Kripps und Viktor Harnischfeger. Sieben von ihnen waren wegen Tötung gefangener Alliierten bzw. von

Fremdarbeitern zunächst zum Tode verurteilt worden, doch sind die Urteile später in lebenslange oder in langjährige Gefängnisstrafen umgewandelt worden.

## Verbesserungen in der Beamtenbesoldung

Bonn (AP). In dem vom Bundeskabinett verabschiedeten Gesetzentwurf zur Änderung und Ergänzung des Beamtenbesoldungsrechts ist eine Staffelung der Kinderzuschüsse vorgesehen, nach der der Zuschuß für Kinder vom sechsten Lebensjahr ab um 50 Prozent und von 14. Lebensjahr ab um 100 Prozent erhöht werden soll, teilte das Bundesfinanzministerium am Montag mit.

Zur Förderung des Beamtenwachstums sollen nach dem Entwurf schon junge Beamte den gleichen Wohnungszuschuß erhalten, wie er bisher nur bei höheren Dienststufen gezahlt wurde.

## Von Kohle erdrückt

Dortmund (AP). Auf der Zeche Geiselsau der Harpener Bergbau AG verunglückten zwei Bergleute tödlich. Als eine Kohlenwand einbrach, begrub sie die beiden Hauer Herbert Schlessel und Rudolf Lange unter sich. Beide konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

## Saar-Sozialdemokraten auf SPD-Partitag

Saarbrücken (dpa). Auf Einladung des SPD-Vorstandes wird am Parteitag der SPD in Dortmund vom 24. bis 28. September eine Delegation der Deutschen Sozialdemokratischen Partei des Saarlandes (DSDP) teilnehmen.

# Aus der christlichen Welt

## Papst besorgt über Nonnenorden

Papst Pius hat in der vergangenen Woche die zu einer Tagung in Rom versammelten Oberinnen der katholischen Nonnenorden in seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo in Audienz empfangen und ihnen seine Besorgnis über die „schwere Nachwuchskrise“ der weltlichen Orden mitgeteilt. Nach einem vom Vatikan veröffentlichten Text führte der Papst aus, daß die Krise nicht in allen Ländern und nicht überall gleich stark aufgetreten sei, aber gerade in einigen europäischen Ländern große Sorge bereite.

## Johanniter-Orden zieht nach Rolandseck

Der Johanniter-Orden, der einstige evangelische und älteste Spitalorden, der nach Verlust seines Stammhauses Südost-Sonnenberg bei Köstritz die Ballverwaltung seit Kriegsende in Lügde (Westfalen) unterhält, verlegt sein Zentralbüro Anfang Oktober nach Rolandseck. Auf dem Stilling, der Johanniter-Orden, der korporativ dem Central-Ausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche angeschlossen ist, hat in den letzten Jahren unter seinem derzeitigen Herrnhuterer Prius Oskar von Preußen seine Tätigkeit vor allem in der Krankenfürsorge aktiviert.

## Papst Pius XII. hat sich wieder erholt

Papst Pius der XII. hat sich von seiner mit leichten Fieber verbundenen Erkrankung wieder völlig erholt, wie sein Arzt gestern mitteilte. Am Sonntagabend erwidert der Papst

auf dem Balkon seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo, um eine viertausendköpfige Menge zu begrüßen. In dieser Woche wird der Papst wieder regelmäßig Audienzen abhalten.

## Europas CVJM-Bewegung rüstet für Kasael

Die zweite Europäische Konferenz des Weltbundes der Christlichen Vereine Junger Männer, die unter dem Leitwort „Europa uno vado“ Ende August 1952 in Kasael zusammengetreten soll, wird von dem Präsidenten des schwedischen CVJM, Hugo Cedergren, geleitet werden. Seine Wahl zum Vorsitzenden der Konferenz wurde vom Vorstand des Weltbundes auf einer Arbeitssitzung in Athen, an der Vertreter aus allen fünf Erdteilen teilnahmen, bestätigt. Man erwartet von der Tagung in Kasael eine starke Zusammenfassung der europäischen CVJM-Bewegung zur Vorbereitung der Hundertjahrfeier des Weltbundes, die 1956 in Paris stattfinden soll und für die eine Beteiligung von etwa 10 000 Jugendlichen aus allen Teilen der Welt erwartet wird. (epd)

## Dr. F. A. Iremonger gestorben

Im Alter von 74 Jahren verstarb der ehemalige Direktor der religiösen Abteilung des britischen Rundfunks und Dekan von Lichfield, Rev. F. A. Iremonger. Der Verstorbene leitete von 1933 bis 1939 die religiöse Abteilung der BBC. Außerdem war er eine Zeitlang Chefredakteur der kirchlich-singaporen englischen Wochenchrift „The Guardian“. (epd)

# Wie sind fern vom Paradies

Copyright by Doris Eick

44. Fortsetzung

ROMAN VON DORIS EICK

Was ihr Verdienst in den Augen der beobachtenden Umwelt lange Zeit herabsetzte, war die Tatsache, daß Victorien sich ausschließlich ihr gesunder und in ihrer Gegenwart zusammenhängender, während er getrennt von ihr, sofort wieder seinen bösen Neigungen erlag. Nach wie vor spielte der Blinde eine große Rolle in seiner Vorstellungskraft. Mit der Zeit begann er ihn geradezu zu hassen, vielleicht gerade darum, weil er ihn nicht liebte und er sich nie ganz vom Bewußtsein seiner Nähe befreien konnte. Zweimal hatte er ihn vom Garten aus mit Steinen beworfen und einmal den Gärtner den Schlauch entrisen, um den Wasserstrahl mit voller Gewalt auf den Vordereingang zu richten. Daß auch der Blinde die Straße nicht mehr durchqueren konnte, ohne an seinen Quäler zu denken, verriet sich bereits in seiner äußeren Haltung und der plötzlichen Unsicherheit seiner Schritte, wenn er sich der Gefahrzone näherte, die er, da es sich um eine unüberwindliche Straße handelte, nicht vermeiden konnte. Durch diese unwillkürliche Gedankenverbindung war zwischen den beiden unglücklichen Partnern eine seltsame und schicksalhaften Feindschaft eine verhängnisvolle Beziehung entstanden, die sie nie wieder ganz zur Ruhe kommen ließ. In diesem Fall versetzte auch Raymonds Einfluß vollständig, da es ihr nicht gelang, sich in die sich magisch anziehenden Gedankenströme einzuschalten und in sie neutralisieren. Ein solcher Versuch hätte eine gedankliche Durchdringung des Falles und ein psychologisches Wissen vorausgesetzt, die außerhalb von Raymonds Möglichkeiten lagen.

Blieb ihr in diesem Punkt auch der Erfolg versagt, so war doch ihr wohlwollender Einfluß auf die krankhaft erregbaren Nerven des Kindes unbestreitbar. Brailard beobachtete ihre Besinnungen mit einem Interesse, das er seit Jahren für nichts, was außerhalb seines Berufes gälte, mehr aufgebracht hatte. Im täglichen Leben, wenn auch auf wenige Stunden beschränkt Zusammensein, begann das sanfte Zaubern Raymonds auch auf ihn zu wirken. In der Art, daß ihre Gegenwart ihm wohl tat und manchmal Widerspruch seiner Natur zu glätten vermochte. Ihre Ungelastigkeit wurde durch ihren natürlichen guten Verstand genügend verdeckt, um sich ihm nicht störend aufzudrängen. Hatte er Zeit, so verwickelte er sie nicht ungerne in ein Gespräch. Bei aller Bescheidenheit bildete sie sich doch über alle Dinge ihre eigene Meinung und verteidigte sie, wenn man sie dazu ermunterte, nicht schlecht. War er von Beruf wegen und aus mangelnder Ringebefähigkeit seiner Natur grundsätzlich akzeptiert eingestellt, so trat sie allem Neuen mit arglosem Glauben entgegen. Die Labilität von Brailards Empfindungen war ihr ebenso fremd, wie ihm ihre schliche Beständigkeit. Sie war in allen Dingen so stark sein Gegenpol, daß sie ihn schon aus dessen Grunde interessierte. Während er sich einbildete, sie zu reinem Zeitvertreib zu studieren, erlang er unbewußt bereits ihrer Anziehungskraft.

Präzisen Gabrielle hatte sich in dankenswerter Weise Raymonds lobender Beschreibung angeschlossen und mit dem sicheren Geschnack der Parisierin eine Verwandlung erzielt, die

doch in harmonischem Einklang mit ihrer Wesenart blieb. Ihr langes, braunes Haar war kurz geschnitten und in gefällige Wellen gelegt worden. Raymonds hatte gelernt, ihre hübschen Hände zu pflegen und ihren arten, schmalen Gesicht durch eine diaktre „Nachhilfe“ mehr Ausdruck im Fröhen zu geben. Die wenigen Kleider, die für sie angekauft worden waren, zeigten der Damsen geschmackt worden waren, zeigten bei bester Einfachheit den berühmten Pariser Schick, so daß sie mit dem neuen, aber durchschneidenden Mädchen aus dem Volke, das sie gewesen, nur noch entfernte Ähnlichkeit hatte. Raymonds selbst konnte in kaltem Entschieden vor dem Beispiel stehen und selbstbewußt sein neues Ich betrachten. Hatte René sie gesehen, wie sie heute war, hätte ihr trauriger, kleiner Liebesroman ihrer Meinung nach eine andere Wendung genommen. So aber war ihr Eindruck, den sie in ihm hinterlassen, so farblos gewesen, um sie ihn haften zu bleiben.

Raymonds führte nach wie vor den gleichen Betrag, den sie in der Fabrik verdient hätte, ihrer Familie zu. Darüber hinaus war sie bei jedem Besuch mit allerlei guten Dingen beladen, so daß ihr Erscheinen für die einfachen Ansprüche der ihren stets ein festlicher Höhepunkt war. Die einzige, deren unerwartliche Halber sie völlig befriedigt wurde, war Marie Rochat. Statt dankbar zu genießen, was sie besaß, verführte sie der Neid nur zu immer höheren Ansprüchen. So betrachtete sie Raymonds mehr und mehr als eine Brücke zu Brailards Reichum. Daß die Besinnungen der beiden unverkennbar platonisch waren, enttäuschte sie tief, das Gegenteil hätte ihr ganz andere Möglichkeiten in die Hand gestellt. Derartige Spekulationen vor ihrem Mann laut werden zu lassen, verriet sich allerdings sofort. Das geringste Verdacht hätte bei seiner klügeren Vernunft in Raymonds die hoffnungslos fortschreitende Entfremdung befestigt.

Trotz der Freude, die ihr Besuch jedesmal auslöste, kehrte Raymonds stets bedrückt von zu Hause zurück, und Brailard sah ihr jeweils zu dem ersten Blick an, wo sie am Nachmittag gewesen war. Empfindlich fuhr nun auf die Harmonie schöner Linien und Farbwirkungen eingestellt, sah auch die ungeliebte Traurigkeit bei der allerersten Wohnung jedesmal stärker, die lechtern-luete Stimme der Stiehmutter quälender und ihre eigene Unausgeglichenheit abtöndender, so wäre dies alles doch noch kein Grund, so wäre dies alles doch noch kein ausreichender Grund für ihre schwere Entfremdung gewesen. Den zunehmenden Kräfteverfall ihres Vaters mitanzusehen müssen, brachte sie dagegen zur Verzweiflung. Jedemal, wenn sie in die dampf, kleine Werkstatt in der Rue de la Bastille trat, schien er ihr wiederum um ein wenig magere, seine Brust eingefallener zu sein, und der Husten, der ihn früher auszuweisen als Roll überkommen, war nun zu einer ständigen Begleiterscheinung geworden. Daß sie ihn nur in gewissen Zeitebenen sah, verstärkte die Schärfe ihrer Wahrnehmungen, und sie begriff nicht, wie ihre Stiefmutter neben dem dahinsiechenden Manne ruhig und gleichmäßig ihrem Tagwerk nachgehen konnte. Marie hatte sich in seine körperliche Anfälligkeit gewirrt gewöhnt, daß sie sie gedankenlos hinweg wie den Wechsel der Jahreszeiten, als etwas Gegebenes, dem entgegenzuwirken ihr nicht in den Sinn kam. Rochat hatte eine große Familie zu ernähren und konnte an Schönheit nicht denken. Das war nun einmal so.

Monat für Monat verging, ohne daß René Brailard geschrieben hätte. Raymonds-Anrufe bei Cécile Gouly waren selten geworden und von Anfang an der Spannung wirklicher Hoffnungen beraubt. Victorien war im Herbst in eine außerordentlich kostspielige Privatschule eingetreten, in der die Klassen wieder und der Unterricht dementsprechend persönlich war. Nach Lage der Dinge handelte es sich um ein gewag-

tes Experiment, dessen Verlauf von der ganzen Familie mit einiger Beklemmung verfolgt wurde. Raymonds lieferte ihr jeden Tag für die wenigen Schulstunden an der Pforte des Instituts ab und nahm ihn, dankbar erleichtert, wenn nichts Unvorhergesehenes eingetreten war, nach Schlußzeit wieder in Empfang.

Die Damen Brailard hatten vor Beginn der Pariser Winterferien die Gewohnheit, für einige Wochen nach Monte Carlo zu fahren, so daß Raymonds nach ihrer Abreise die Mahelstein mit dem Anwalt allein einsehen mußte. Brailard schied ihr in letzter Zeit von gesteigerter Nervosität zu sein, und sie bemühte sich, ihn bei Tisch freundlich und aufmerksam zu bedienen und in keiner Weise sein Mißfallen zu erregen. Im Lauf der Zeit war ihr Einfühlungsvermögen ihm gegenüber sehr gewachsen. Sie wollte instinktiv, wenn sie schwelgen oder streichen sollte, wie es ihr überhaupt ihr gänzlich Mangel an Überheblichkeit erleichterte, sich auf andere einzustellen und die eigene Person zu vergessen. Seit Brailard seine sylvanischen Ausflüge ihr gegenüber unterließ, gab es nichts mehr, was die Entwicklung ihrer natürlichen Dankbarkeit ihm gegenüber behindert hätte. Sie hatte ihn nicht mehr gemocht, wenn auch mit starker Betonung des Hassverhältnisses. In dem sie sich zu ihm bedankte.

Brailards Verhältnis zu ihr war viel unausgeglichen, es schwankte zwischen einer väterlichen Note, die er sie ganz trat, der Autorität des Vorgesetzten und einem dritten Stadium, dessen Hintergründe er nicht zu untersuchen liebte. Es waren dies die früher seltenen, in letzter Zeit sich häufigeren Momente, in denen ihm plötzlich bewusst wurde, daß Raymonds, die er um ihrer unter seinen Augen stattfindenden Entwicklung willen gern als sein Geschöpf betrachtete, darüber hinaus sich noch eine Frau war. Fortsetzung folgt

Einzelhandel wünscht „Mittelstandsartikel“ in der Bundesverfassung

Offenburg. Die Jahresversammlung des süd-badischen Einzelhandels...

Bei der Tagung betonte Regierungsrat Dr. Waldin zur Lage der Mittelstände...

Oberbürgermeister Wimmer rettet „Schicht“

Münchener Oktoberfest begann mit einem Festzug der 8000 Trachten und Schützen

München (K). Über 8 000 Schützen und Trachten mit 40 Festwagen und 60 Musikkapellen...

Wie immer in Bayerns Hauptstadt, errangen historische Gruppen, wie die des Andreas Hofer...

Auf der Festwiese haben sich über 750 Schaulustler häuslich niedergelassen...

Stuttgarter Brief / Von alten Autos, gefährlichen Frauen und kühnen Plänen

Stuttgart (ff). Auf dem Killesberg, in dessen Gärten Arien, Dahlien und Chrysanthemen...

Um übrigens bei den Zahlen und beim Killesberg selbst, dem Prunkstück Stuttgarts...

Als überraschend aktiv hat sich auch der städtische Haushalt erwiesen...

Bald hätte es noch eine kleine Revolution gegeben. Der weltberühmte „Schicht“...

Adler-Juniorkabriolett 1950, Volkswagen zwischen 2200 und 4000...

urteil gegen zwei leichtfertige Kraftfahrer, die zwei Menschenleben auf dem Gewissen hatten...

Als überraschend aktiv hat sich auch der städtische Haushalt erwiesen...

Leider tut sich auch auf weniger erfreulichen Gebieten...

Freiburg (Sa). Der in Südbaden eingesetzte Röntgen-Aktionen...

Zusammenschluß der Gemeindeverbände. Freiburg (Swa). Die Bürgermeistervereine von Nord- und Südbaden...

Südwestdeutsche Umschau. Litzelsachsen 1. d. S. Das traditionelle Bergsträßer Winterfest...

Stuttgarter Pfarrer erforschen. Stuttgart (Sa. Bez.). Der dritte Sohn des Superintendenten...

„Goldschieber“ entflohen. München (AP). Wie erst jetzt bekannt wird...



Herbst im Aibtal — Zeichnung Mathias Hess

Thema Nr. 1: Europa zwischen West und Ost

Erstaufführung der Komödie „Europa und der Süer“ im Badischen Staatstheater

Ladislav Fodor, der ungarische Autor, lebte 40 Jahre lang in Europa...

Fodors Diktion ist wärmer, dichter als die Ustinows...

Der Regisseur Otto Korth kommt zwar laut Theaterzeitung aus Hamburg...

beim Verlassen des Theaters überrascht feststellt, daß es bereits auf ihr ist...

Innendieser herzhafte gezeichneten Typen bewegt sich die Prinzessin...

windende Zeitlosigkeit, die vielleicht noch zur Typik erstarrt...

Eine prächtige „Falstaff“-Inszenierung. Verdis Spätling nach 25 Jahren wieder im Spielplan des Badischen Staatstheaters...

Kunst eines flüssigen Partais oder auf die unbefangene Beweglichkeit des Spiels...

mulierenden Staatskapelle und dem Vokalensemble überlagert...

Ein Paradestück für den Regisseur Fr. Wiek inszenierte ein Spiel...

Die Chöre hat Erich Sauerstein einstudiert...



# WIRTSCHAFT

## Lockerung der Devisenkontrolle?

Zwischen dem Bundeswirtschaftsministerium und der Bank Deutscher Länder sind die ersten internen Besprechungen über eine Lockerung der Devisen-Zwangsbewirtschaftung erfolgt. Dabei wird schrittweise der Abbau der Zwangsbewirtschaftung im Warenverkehr damit zu beginnen, daß sämtlichen die Freizone herausgesetzt werden sollen. Es ist geplant, zuerst eine 800-DM-Grenze zu schaffen. Warenwendungen aller Art, die aus dem Bundesgebiet herausgehen und in das Ausland kommen, sollen ohne jegliche Devisenkontrolle bis zu 800 DM behandelt werden. Dies würde eine erhebliche Erleichterung für die Außenhandelsbetriebe und für die Devisenkontrolle bedeuten. Noch ist nicht klar, ob diese erste Lockerung nur gegenüber den EFTA-Ländern oder dem gesamten Ausland erfolgen soll.

In unterirdischen Kreisen der Bank Deutscher Länder wird man jedoch darauf hin, daß es sich hierbei um eine erste Phase handelt, die sich noch in einem sehr frühen Stadium befindet. Mit einer Verwirklichung in absehbarer Zeit sei wohl nicht zu rechnen.

## Erhard zur Wirtschaftspolitik

Bundeswirtschaftsminister Erhard kündigte in Berlin an, daß er in den nächsten Tagen mit der Bank Deutscher Länder wegen der Regelung des Zahlungsverkehrs mit Brasilien in Verbindung stehen werde. Die Bundesrepublik könne sich der hohen Aktivität gegenüber Brasilien nicht leisten. Es müsse aber ein Weg gefunden werden, der die Rechtshoheit über handelspolitischen Gebiete erhalte.

Zu den Jahresversammlungen der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds äußerte der Minister, es sei angestrebt worden, die Exportförderungsmaßnahmen abzubauen, weil das große Ziel der Konvertibilität die Beseitigung jeder handelspolitischen Diskriminierung verlange. Die Bundesrepublik werde auf eine staatliche Exportförderung verzichten, wenn die übrigen Weltländer ebenfalls handeln.

Seinen Widerstand gegen eine noch stärkere Liberalisierung begründete Erhard damit, daß die europäische Zahlungsunion die Grenzen ihrer Funktionsfähigkeit erreicht habe und mit ihren Methoden kein weiteres Fortschritt mehr zu erzielen sei. Jetzt müßten vielmehr die notwendigen Schritte in Richtung auf die Konvertibilität der Währungen getan werden. Zum letzten Entwurf des Kapitalmarktänderungsgesetzes sagte er, er rechne mit dessen Annahme durch das Parlament. Es gehe denn, den Anschluß an den internationalen Kapitalmarkt zu finden. Die Aussichten hierfür beurteilte Erhard auf Grund seiner letzten Besprechungen im Ausland positiv.

Zu der von allen Seiten geforderten Steuerreform sagte Erhard, der Staat könne weg einer Politik des ausgeglichener Haushaltes nicht abgeben. Man müsse vielmehr überlegen, welche Aufgaben des Staates abgebaut werden können. Es gehe nicht, daß der Staat von allen Seiten ein Geld für Subventionen, Bürgschaften und Kredite angefordert werde, wenn man andererseits nicht bereit sei, durch die Steuern die Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

## Leichte Besserung in Westberlin

Die leichte Besserung der wirtschaftlichen Lage in Westberlin setzte sich auch im August fort. Infolge von Neuanstellungen der Beschäftigten der Metallindustrie und der Bauwirtschaft ging die Zahl der Arbeitslosen um rund 10.000 zurück. Der Löhnerwerb der Industrie wird nach den vorläufigen Ergebnissen rund 225 Mill. DM betragen und damit den Juli um rund 15 Mill. DM übersteigen. Im Handwerk mannte sich eine leichte Besserung später. Der Umsatz des Westberliner Handwerks hat sich von 800 Mill. DM im Jahr 1950 auf 910 Mill. DM im Jahr 1951 erhöht. Der

## Mannheimer Produktentkörbe

am 22. September 1952  
(DM je 100 kg)

Inländischer Weizen, süddeutscher Herkunft 48%, inländischer Roggen, ohne Frühdruckermehl 41%-42%, Braugerste 48%-49%, Futtergerste, inländische 26, ausländische Zuteilungsware 38%-39, Inlandsdinkel 31-32%, Industriehafer 30%-32%, Weizenmehl, Type 500 53-55, Type 512 52-53, Type 1050 57-58, Roggenmehl Type 1050 M, Roggenmehl, Type 1150 55, Type 1370 53, Weizenkleie 23-24%, Roggenkleie 24, Weizen-Rohmehl 28-29% grü. Hartweizen 28, Malzkeime 20%, extrakt. Napochrot 25-26, Erdnusskuchen 44-44%, Sojabrot 41, Kokosbrot 30%, Palmkernbrot 30-30%, Mais 42, Karriofeln, je 50 kg 8-9% DM. Teesorten: ruhiger.

# Europas Maschinen in Hannover

Größte bisherige Schau von Werkzeugmaschinen

Die zweite europäische Werkzeugmaschinen-Ausstellung hat in der vergangenen Woche in Hannover begonnen, nachdem die erste im Vorjahr in Paris stattgefunden hatte. Es handelt sich um die größte Veranstaltung vergleichbarer Art, die überhaupt in Europa durchgeführt worden ist. Neben den außerordentlich gewichtigen Verbänden des Werkzeugmaschinenbaus von Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Schweden und der Schweiz diese zentrale Fachmesse der gesamten Werkzeugmaschinenindustrie Westeuropas organisiert, dazu kommen Firmen aus England, den USA, Luxemburg, Dänemark und Österreich. Kein Wunder also, daß die Maschinenbau-Ausstellung alles übertrifft, was bisher in dieser Art jemals gezeigt worden ist. Großbritannien hat gleichzeitig eine eigene Olympia-Ausstellung in London, die freilich nur von Hindernis beschränkt ist; zwischen beiden Veranstaltungen besteht ein ständiger Verkehr. Nach den bisherigen Verhandlungen ist die Interesse sowie der Verkaufserfolg außerordentlich. Am stärksten sind Engländer und Amerikaner unter den ausländischen Besuchern vertreten. Es ist für die allgemeine Wirtschaftslage wie für die Besondere auf dem Gebiet von Werkzeugmaschinen bezeichnend, daß

selbst die Schweizer Firmen, die vor allem mit ihren Präzisionsmaschinen für Feinmechanik mit einem fast konkurrenzlosen Angebot aufwarten, trotz ihrer bis zu 30 Prozent höheren Preise befriedigende bis sehr gute Abschlüsse angeben. Auch von den deutschen Unternehmen, die drei Viertel der insgesamt 825 Aussteller ausmachen, wird fast durchweg über recht gute Abschlüsse und erfolgsversprechende Geschäftsaussichten berichtet.

## Leipzig keine Messe wert

Auf der diesjährigen Leipziger Messe seien von der Sowjetzone Exportaufträge in Höhe von rund 400 Mill. Rubel mit 46 verschiedenen Ländern abgeschlossen worden, gab das Sowjetzoneninformationsbureau bekannt. Die von den sowjetischen Außenhandelsbetrieben abgeschlossenen Einfuhrverträge werden auf 121,5 Mill. Rubel beziffert. Firmen aus der Bundesrepublik haben den amtlichen Angaben zufolge während der Messe Waren im Werte von 41 Mill. DM gekauft, während Sowjetzonenhandelsorgane Firmen in der Bundesrepublik Aufträge in Höhe von 41 Mill. DM erteilt hätten.

Man darf die angegebenen Abschlüsse nicht mit Geschäften auf westlichen Messen vergleichen, da der Propaganda wegen auch laufend Geschäfte auf die Messe datiert wurden. Die angeblichen Abschlüsse mit westdeutschen Firmen sind besonders kritisch zu betrachten, da sie überhaupt eine Gegenrechnung zur Voraussetzung haben.

Wie im Ausland über die Leipziger Veranstaltung gemeldet wird, zeigen Ausführenden der Arbeiterzeitung „Volkswacht“ Geschäfte, die nur auf dem Papier stehen und nicht realisiert werden können. Der ausländische Importeur konnte keine einzige Fabrik besuchen, weil die Sowjets die Zustimmung hierfür verweigerten. Der ostdeutsche Importeur konnte wiederum keine Lieferungen geben, weil das außerhalb seiner Kompetenz liegt. Kann man umgekehrt all dieser Hindernisse dennoch zu einem Prinzipien Übereinkommen, dann fehlt noch für einen der beiden Partner ein annehmbarer Kompensationsleistung.

„Die Messe des Sozialismus zu besuchen“, schreibt das Blatt abschließend, „wird im nächsten Jahr kaum noch einem Holländer einfallen.“

## Absatz nach Westdeutschland ist von 6,5 Mill. DM

im Jahre 1951 auf 4,25 Mill. DM im ersten Halbjahr 1952 gesunken. In diesen Summen sind sechs Exportleistungen im Werte von 0,8 Mill. DM im Jahre 1951 und in gleicher Höhe allein für das erste Halbjahr 1952 enthalten. Trotz dieser Entwicklung mußten in den letzten 12 Monaten wiederum 2000 Westberliner Handwerksbetriebe schließen, die bestehende Kapazität der Handwerksbetriebe ermöglicht eine zusätzliche Beschäftigung von 50.000 neuen Arbeitkräften.

Von den Sowjetzonen-Kontrollorganen an den Zonen Grenzen wurden im August in 36 Fällen Ostler beschlagnahmt. Da sind etwa 1/30 Prozent der zwischen Berlin und dem Bundesgebiet im August insgesamt abgeführten rund 80.000 Sendungen. Dabei sind die Postpakete unberücksichtigt.

## Jahressittlich weniger Fahrräder

Die Zweiradproduktion ging im August wegen Betriebsferien beträchtlich zurück. So wurden nur 21.864 Motorräder gegenüber 24.180 im Juli und 79.400 Markenfahräder gegen 113.000 im Vormonat produziert. Die Fertigung von Motorrollern sank um rund 100 auf 4000 und von Motorfahrrädern um rund 300 auf 2212 Einheiten. Dagegen hat sich die Produktion von Fahrradmotoren mit 13.880 Stück (13.924) behauptet.

## Preissürze auf dem Holzmarkt

Auf dem heimischen Holzmarkt sind in den letzten Tagen starke Preissürze eingetreten. Auf der Mitte dieses Monats in Gernsbach abgehaltene Versteigerung sind im Durchschnitt 31 DM oder 30 Prozent der Meistbieten weniger erzielt worden als auf der letzten Versteigerung im Juli in Baden-Baden. Der Durchschnittspreis für den Feinstemmel sack von 18,21 auf 12,47 DM, die Maßzahl von 200,2 auf 208 Prozent.

Dieses Ergebnis, so bemerkt der Verband holzlicher Sägewerke, habe die Aussichten auf das noch zu erwartende Herbstgeschäft enttäuscht und die Käuferschaft radikal erschüttert. Es sei als ein Niederschlag der erneuten Abschwächung des Schnittholzmarktes zu werten, wie sie sich seit der Aufhebung der österreichischen Mindestpreise auch auf den übrigen Märkten des Bundesgebietes hinüber abgeköpft. Im Ergebnis sei das Bundesholz-Angebot der Waldwirte in den letzten Wochen zusehends größer geworden.

## Expansionstopp für Lebensmittel-Fillalbetriebe

Die 6. Mitgliederversammlung der Arbeitgebergemeinschaft der Lebensmittel-Fillalbetriebe fand am 18. und 19. September in Baden-Baden auch mit der Frage der Neuorientierung von Verkaufsstellen in diesem und im nächsten Jahre. Die Aussprache ergab eine grundsätzliche Übereinstimmung mit den von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe in der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels herüber vertretenen Auffassungen. Die Lebensmittel-Fillalbetriebe erkennen an, daß wie in der übrigen Wirtschaft, auch im Einzelhandel eine große Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben eine natürliche Grundlage für die Struktur der künftigen Entwicklung bildet. Die Mitgliederversammlung der Arbeitgebergemeinschaft der Lebensmittel-Fillalbetriebe begrüßt es deshalb, wenn die Arbeitgebergemeinschaft angehörigenden

## Unternehmen von sich aus und freiwillig bis einschließlich 1953 auf die Neuorientierung von Verkaufsstellen verzichten, soweit es sich nicht um den Ausgleich für Verkaufsstellen handelt, die durch Kriegseinwirkung aufgegeben wurden waren.

Dem Verband gehören 94 Lebensmittel-Fillalunternehmen mit über 4500 Verkaufsstellen und 5 Warenhaus-Fillalunternehmen mit 140 Lebensmittelabteilungen an. Der Umsatz der dem Verband angeschlossenen Betriebe belief sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf ungefähr eine Mrd. DM, das sind etwa 7 Prozent des Gesamtumsatzes des deutschen Einzelhandels in Lebens- und Genussmitteln.

## Erleichterte Einfuhr von Kleinsendungen

Das Bundeswirtschaftsministerium hat mit Wirkung vom 20. September die Einfuhr von Kleinsendungen bis zum Betrag von 1000 DM erleichtert. Danach ist für Kleinsendungen eine Einkaufserleichterung nicht erforderlich. Die Einfuhr- und Zahlungsbewilligung berechtigt in solchen Fällen gleichzeitig zum Einkauf der Ware. In einer Einfuhr- und Zahlungsbewilligung dürfen mehrere Lieferungen von demselben oder verschiedenen ausländischen Verkäufern derselben Einkaufsländer zusammengefaßt werden, sofern es sich um Waren derselben Warengruppe handelt. Die Gültigkeitsdauer der Einfuhr- und Zahlungsbewilligungen für die vollständige Abfertigung der Ware wird grundsätzlich bei Einfuhren aus Europa auf drei Monate, bei Einfuhren aus außereuropäischen Gebieten auf vier Monate begrenzt.

Der Pariser Autosalon, der am 1. Oktober beginnt, wird sich durch eine Rekordteilnahme ausländischer Autofabrikanten auszeichnen. Neben 31 französischen werden 25 amerikanische, 13 britische und 18 deutsche Automarken zu sehen sein.

# DER SPORT

## Leichtgewichte für schwere Sechstageprüfung nicht geeignet

### Eine kritische Betrachtung nach dem vierten Tag — Silbervase für Deutschland?

Die ersehnte Feststellung nach dem bisherigen Ablauf bei der Internationalen Sechstageprüfung ist die, daß die Totalausfälle und Strafpunkte bei den deutschen Teilnehmern wesentlich unter dem Gesamtdurchschnitt liegen. Wenn von den ursprünglich insgesamt 200 gestarteten Wettrennern bei Hälfte 77 ausgeschieden, also noch 123 in Konkurrenz waren und davon 117 nach sechs Tagen in Angriff nehmen konnten, so hatten die Deutschen bis dato nur 14 Totalausfälle und zählten unter ihren 46 noch in Konkurrenz Verbliebenen nur acht mit Strafpunkten.

Von der Mehrzahl der Geländesportler wird erklärt, daß das tägliche Fahrpensum — auch das tägliche Strecken-Abmaß — entzündlich, ungenügend zu schaffen ist, als bei der diesjährigen deutschen Dreitagefahrt, und zwar aus dem ganz einfachen Grund, weil die Zeitkontrollen bei diesen Six Days mit Distanzen zwischen 30 und 94 Kilometern soweit auseinanderliegen, daß die täglich eingestrichelten Abschnitte mit großer nur beschärfen Voracht bewirkt werden können, ohne dabei in Zeitnot zu geraten. Gerade das „Mit-Kopf“-Fahren betrachtet, wie schon früher gesagt, die Engländer und Tschechen in geradezu verächtlicher Weise, während es dem deutschen „Nachwuchs“ erst noch beigebracht werden muß.

Die Maßnahme der Obersten Deutschen Motorsportbehörde, unsere Nationalmannschaft mit ausländischer Maschinen auszustatten, hat sich — das kann man heute schon sagen — als eine absolute Fehlentscheidung erwiesen. Einen solchen Parforce-Wettbewerb über Stock und Stein mit Selbigen bis zu 30 Prozent kann man Motoristen unter 200 cm nicht anraten, weil die Motoren hierbei über Gebühr fast ständig auf Vollleistung beansprucht und rasch abgenutzt werden. Wie der Wettkampfstand ein sündig beweis, hätte Deutschlands Nationalmannschaft recht eigentlich auf den 600er BMWs, den Viertellitermaschinen von Adler, Ardie, DKW, Triumph und Victoria und wohl auch auf der 175-cm-Motocycle gehabt.

Nachdem aber aus der vorbildlichen Organisation seitens des Österreichischen Auto-, Motor-

rad- und Touring-Clubs ein Sonderlohn gespendet werden. Angefangen von der Streckenmarkierung — die während der Nachtstunden des zweiten Fahrtags sogar mit Phosphor-Reflex-Pfeilen erfolgt, über die Schmarbeit der Zeitkontroll-Funktionäre, die Ausgabe von Impulskarten, also weiteren Kontrollkarten an die Fahrer, bis hin zur Betreuung der Presse bis zur Teilnahme der Internationalen Jury in den jeden Fahrtag folgenden nächsten Sitzungen — bei denen DMV-Sportpräsident Emil Vorster die deutschen Interessen als Mitglied der FIM wahrnimmt — gibt es hier nirgendwo die geringste Pause. Im übrigen spricht es für die Sportlichkeit der Engländer, daß die FIM-Vertreter Major Welling einen von seinen Fahrern eingeladen Protest, die Ergebnisse der speziell für die britischen Fahrer wegen der von ihnen verwendeten Lilliputmaschinen sehr „verhätlich“ gewordenen Nachtstappe zu neutralisieren, von sich aus sportlich ablehnt.

Im übrigen kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß das Gesamtergebnis dieser Sechstageprüfung, die am 23. September ihren Abschluß findet, sich schon in dem jetzigen Stand sehr eindeutig widerspiegelt: Wenn die „Internationale Trophäe“ für Deutschland auch unrettbar verloren ist, so sind unsere Chancen in den übrigen Trophäen Einzelfahrer-Wertungen doch die allerbesten. Was insbesondere und manchmal unangenehm war, ist bereits ausgesprochen, daran dürfte sich, von ganz besonderen weiteren Zwischenfällen abgesehen, im großen und ganzen kaum noch etwas ändern, zumal nach den bisherigen katastrophalen Schlechteregebnissen mit Regen, Schnee und Kälte die Weiterfahrten für die restlichen Tage die besten Prospekt geben.

**International-Trophäe:** Tschacholowski 5 Strafpunkte, England 306, Österreich 400, Schweden 553, Deutschland 807, Italien 1286.

**Silbervase:** Deutschland hat Strafpunkte, Holland A 103, Holland B 2, Tschacholowski A 133, Tschacholowski B 12, England A 324, England B 189, Schweden 387, Italien A 304, Italien B 420, Österreich A 585, Österreich B 560.

## Herberger: Schiedsrichter müssen internationale Reife haben

Interessant war anlässlich einer Arbeitssitzung des DFB-Spielausschusses in Koblenz die Meinung des Bundespräsidenten Sepp Herberger über die Qualität eines deutschen Oberricht-Schiedsrichters zu hören. Der Bundestrainer fordert, daß in Zukunft kein Schiedsrichter in DFB-Pokalspielen oder wichtigen Oberliga-Begrenzungen eingesetzt werden soll, der nicht Spezial-Lehrjahre des DFB besucht habe. Internationale Reife — so meinte Herberger — besitzt nur ein Unparteilicher, der in bester körperlicher Kondition sei. Es geht nicht an, das in Oberrichtungen ein ganz anderer Maßstab bei der Beurteilung hart spielender Aktiver gefunden werde, als in Länderspielen. Wörtlich sagte er: „Den Elfmeter, den Mauritz im Spiel Fortuna (Düsseldorf) gegen Schalke für die Schalke verursachte, wäre in einem Länderspiel nicht gegeben worden. Wir müssen diesen internationalen Maßstab anstreben, auch in der Schulung unserer Schiedsrichter.“

Auf der Arbeitssitzung des Bundes-Spielausschusses, der Hans Körfer, Carl Koppell, Reichswehralt Franz Weingärtner, Fritz und Burmeister beizuhören, wurde über die Anträge wegen Erhöhung der Teilnehmerzahl an den Endspielen zur DFB-Meisterschaft verhandelt. Diese Anträge wurden an den DFB weitergeleitet, der sie seinen Vorstand, Vorsitzender Hans Körfer (Düsseldorf) mitteilte. „Die beste sportliche Lösung wäre eine Erhöhung der regionalen Meisters, aber dies geht wegen Berlin nicht.“ Nun hat der DFB-Bundestag das Wort.

Der DFB-Spielausschuss beabsichtigt eine Änderung des Austragsmodus der DFB-Amateur-Meisterschaft. Die Landesverbandsmeister sollen in vier Gruppen die Teilnehmer für die Vorrundenspiele in Vor- und Rückspielen nach Punktzahl ermitteln.

## Tisch-Tennis: ESG Karlsruhe — MTG Mannheim 9:4

Die Mannschaft der ESG Karlsruhe wartete mit einer sehr schönen Leistung auf, so daß die sich ereignisreich während der Meisterschaft nach dem ersten Kämpfe aussichtslos im Rückstand lagen. Den psychologischen Grundstein zum Sieg legten die beiden Karlsruher Doppel. Hierbei verdient der Sieg des Paars Horrmann-Hornberg über das Badische Meisterdoppel Koch-Tyroler besonders hervorgehoben zu werden. Den

größten Anteil an der Punktabgabe hatten Jack, Sellmann und Roth, die alle Spiele gewonnen konnten. Für eine Überraschung sorgte Jack, der sowohl Koch als auch Altmeyer-Tyroler im Einzel besiegte.

Die Jangens von Rotweil Oberhausen und Mädels des SC Charlottenburg konnten im Hamburger Sommerpark ihre Titel als deutsche Leichtathletik-Mannschaftsmeister der Jugend erfolgreich verteidigen. Trotz des rauhen Wetters gab es einige hervorragende Leistungen. Für hervorragende Leistungen sorgten der Jugendmeister Reisinger (Oberhausen), der die Kugel 14,17 Meter weit stieß und den Diskus 43,21 Meter weit warf, hier aber noch von dem Göttinger Bühler mit 42,81 Meter übertrafen wurde.

Rein Schleiter Dreizehner belegte in der 250-cm-Klasse hinter Ewald Kluge Bruno Böhrer (Karlsruhe) auf Moto Parilla den zweiten Platz.

## Die Totoquoten

884west, Zweifertwette: 1. Rang: 99 Gewinner je 12.549,30 DM, 2. Rang: 363 Gewinner je 487,30 DM, 3. Rang: 10.048 Gewinner je 49,50 DM. — Zehnerwette: 1. Rang: 205 Gewinner je 1947,70 DM, 2. Rang: 9471 Gewinner je 70,40 DM, 3. Rang: 27.832 Gewinner je 8,70 DM. — Nord-Süd, Elterwette: 1. Rang: 248 Gewinner je 1892 DM, 2. Rang: 6247 Gewinner je 78,20 DM, 3. Rang: 55.243 Gewinner je 6,00 DM. — Dreizehnerwette: 1. Rang: 4 Gewinner je 4026 DM, 2. Rang: 99 Gewinner je 1099,50 DM, 3. Rang: 1500 Gewinner je 1430 DM. — Achterwette: 1. Rang: 809 Gewinner je 44,70 DM, 2. Rang: 13.673 Gewinner je 3,20 DM. — Kurzwette Bayern: 1. Rang: 578 Gewinner je 86,50 DM, 2. Rang: 8045 Gewinner je 5,60 DM.

## Unser Tip

FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt 0:3  
1. FC Köln — Preußen Dellbrück 1:1  
Bayern München — München 1950 1:0  
Turn Ludwigshafen — 1. FC Kaiserslautern 2:3  
Preußen Münster — Rotweil Essen 1:3  
SV Waldhof — VfB Mühlburg 2:0  
Victoria Aschaffenburg — 1. FC Nürnberg 1:1  
Bayer Leverkusen — Fortuna Düsseldorf 2:1  
Ulm 1846 — VfB Stuttgart 1:1  
Sportg Erkenschwick — Alkmanntia Aachen 1:1  
VfB Lübeck — Hamburger SV 3:0  
SC Augsburg — Kickers Offenbach 1:0



## Der Reiz des Privaten.

Immer wieder beobachtet man in der Theaterpause die Dame oder den Herrn, die still für sich und abseits bleiben. Mit verschiedenen Gesichtern stehen sie da, vom Rauch einer Zigarette eingehüllt als ihrer eigenen Sphäre.

Es ist eine feine und ganz private Art, die Pause zu genießen, dem Diktorwort oder der Geste eines Schauspielers nachzusinnen und sich schweigend an einer Zigarette zu erfreuen, Erregungen abklingen zu lassen und sich neu zu spannen.

HAUS BERGMANN PRIVAT verschafft Ihnen diesen Reiz des Privaten. Sie sind mit ihr in der besten Gesellschaft und doch ganz für sich. Die kühle Frische dieser Zigarette bedeutet Erholung und Anregung zugleich.

so appetitlich frisch

Haus Bergmann Privat

IM VOLL-FORMAT

